

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Peitzzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 265.

Montag, den 12. November

1906

### Kundschau.

#### Die badische Regierung und die Fleischnot.

Eine Abordnung der Städte der badischen Städteordnung wurde am Freitag beim Staatsminister Frhrn. v. Dusch und dem Vertreter des in Urlaub befindlichen Ministers des Innern, Ministerialrats Geh. Rat Braun, persönlich vorstellig, um Abhilfemaßregeln der badischen Regierung gegen die herrschende Fleischteuerung zu erwirken. Staatsminister v. Dusch und der Vertreter des Ministers des Innern erklärten, daß sie den durch die Steigerung des Fleischpreises und den Rückgang des Fleischkonsums eingetretenen Noistand in weiten Kreisen der Bevölkerung durchaus anerkennen und denselben lebhaft beklagen. Von dieser Auffassung ausgehend habe auch die badische Regierung ihrem Bundesratsbevollmächtigten Instruktion erteilt, für alle Maßnahmen in Bezug auf die Herabminderung des Fleischpreises, insbesondere für die beschränkte Öffnung der Grenzen gegen die Niederlande und Dänemark energisch einzutreten. Die Öffnung der Grenze gegen Frankreich sei in letzter Zeit mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche erheblichen Bedenken begegnet und die badische Regierung werde auch in Zukunft alle die Maßnahmen dringend befürworten, die ohne Schädigung der rheinischen Viehzucht eine Milderung des Noistands herbeizuführen geeignet seien.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 9. Nov.** Am 19. November beginnen im Reichstag die Kolonialdebatten.

**Berlin, 9. Nov.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Einberufung des preussischen Landtages ist zum 8. Januar 1907 in Aussicht genommen.

**Pofen, 9. Nov.** Der Landrat des Kreises Maglino entsetzte, wie der „Gnesener „Woh““ meldet, 48 Gemeindevorsteher, Schulvorstandsmitglieder und Gemeindevorstände ihrer Ämter, weil sie ihren Kindern verboten hatten, in der Religionsstunde deutsche Antworten zu geben.

**Aischaffenburg, 8. Nov.** Eine gute Stadt. Für das laufende Jahr erhielt jeder Bürger von Klingenberg — dortselbst werden keine Gemeindeforderungen bezahlt — aus den Erträgen der Gemeindeforderungen, die in Tonlagern und Waldbeständen bestehen, einen Zuschuß von 400 M. ausbezahlt.

**Rom, 9. Nov.** Der Papst wird am 6. Dezember ein öffentliches Konsistorium abhalten, um dem Bischof von Erlau, Kardinal Samassa, den Kardinalshut aufzusetzen und mehrere freigewordene Diözesen zu besetzen.

**Konstantinopel, 9. Nov.** Eine starke Bande, deren Mitglieder teils militärische, teils bürgerliche Kleidung trugen, tötete in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in

dem bulgarischen Dorfe Kazabkoi, südwestlich von Jerees, 16 Personen und veranletzte 7. Mehrere Häuser wurden von ihnen durch Feuer und Bomben zerstört.

Aus Kassel wird gemeldet: In Korbheim fuhr am Donnerstag früh der von Nombach nach Bischofsheim bestimmte Güterzug 6508 dem Güterzuge 7235 (Bischofsheim-Kassel) in die Flanke. Etwa 20 Wagen wurden beschädigt und zur Entgleisung gebracht, sodaß beide Hauptgleise gesperrt sind. Die Schnellzüge der rechten Rheinseite müssen über Mainz geleitet werden. Bei Personenzügen wird ein Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Führer und der Heizer des Güterzuges 6508 sind tot. Der Materialschaden ist sehr groß. Nach einer anderen Meldung sind außerdem drei andere Bedienstete des Güterzuges 6508 und ein Bremser schwer verletzt. Nach amtlicher Meldung entstand das Unglück dadurch, daß der Güterzug 6508 das Haltesignal überfuhr, sodaß das Lokomotivpersonal dieses Zuges die Schuld treffen würde. Das Verschulden an dem Unglück trifft den Lokomotivführer Hef, der das Haltesignal außer Acht ließ und in schnellem Tempo in die Mitte des aus der anderen Richtung kommenden Zuges hineinfuhr. Der Zug 6508, der schwer mit Gütern aus dem Rheinland beladen war, hatte eine zweistündige Verspätung. Der Zugführer wollte die verlorene Zeit eingemahnen wieder einholen und soll deshalb sehr schnell gefahren sein. Die Strecke von Nombach, für die eine Fahrzeit von 12 Minuten vorgeschrieben ist, soll er in 7 Minuten zurückgelegt haben. Bei den Aufräumarbeiten, die sich sehr schwer gestalteten, wurden der Ingenieur Worfmann und ein Rottenarbeiter leichter verletzt.

Aus Hörde wird gemeldet: Donnerstag früh gegen 4 Uhr gelang es den Rettungsmannschaften, die vier verschütteten Bergleute auf der Zeche „Arone“ zu befreien. Alle vier sind unverletzt.

### Unwetter-Nachrichten.

Aus Innsbruck wird berichtet: Fortgesetzt treffen Unwetter-Meldungen ein. Im Deptal ist die Straße bei Sölden und die Wasserleitung bei Umhausen zerstört. Die Lienz hat dem Holzhändler Martelli viele Sägehölzer fortgeschwemmt. Di. beiden Brüder Egger fanden beim Versuch, sie aufzufangen, den Tod. In den Fluten der Etzsch sieht man viele Bestandteile von Brücken, Sägen und Mühlen.

Innsbruck, 9. Nov. Durch heftige Regengüsse und Neuschnee-Schmelze ist die Grodnierstraße schwer beschädigt und unpassierbar geworden. Die Ueber-Etzh-Bahn und die Babugana-Bahn stellten den Betrieb ein. Viele Klüfte und Bäche sind ausgetreten und haben Schaden angerichtet. Im Wiefental wurden 2 Brüder vom Wild-

wasser fortgerissen die Leichen sind noch nicht gefunden. Aus dem Sarntal werden schwere Schäden gemeldet. Die Lage in Riva hat sich noch nicht gebessert; der Verkehr in der Umgegend der Stadt ist gestört.

Rizza, 9. Nov. Infolge der Ueberschwemmung der Bar-Ebene ist auch der Weg nach Süden unter Wasser gesetzt und die Brücke bei Puget-Thémiers fast zerstört. Der Verkehr wird durch Boote vermittelt. Der Bar-Fluß hat den Damm oberhalb Puget-Thémiers durchbrochen und die tiefer gelegene Stadt überschwemmt. Zahlreiche Häuser wurden sofort geräumt. Eine Person ist ertrunken.

In Toulon herrscht ein heftiger Sturm, der an der Küste und in verschiedenen Fischerdörfern mehrfachen Schaden anrichtete.

London, 9. Nov. Infolge heftigen andauernden Ost-Saumes ist die Schifffahrt auf dem Tyne-Fluß seit gestern abend völlig eingestellt. Einige 30 Dampfer, die Kohlen geladen haben, werden durch den Sturm, der noch weiter andauert, am Auslaufen verhindert.

Infolge heftiger Stürme in Kronstadt ist die Schifffahrt unterbrochen und Kronstadt von jedem Verkehr abgeschnitten.

### Arbeiterbewegungen.

**Stuttgart, 9. Nov.** Die organisierten Buchdrucker-Gehilfen Stuttgarts erklärten nunmehr ihre Zustimmung zu dem Tarifabkommen, nachdem die Prinzipale eine kufenmäßige Aufbesserung auch für die über 3 M. über Minimum entlohnenden Gehilfen zugesagt hatten. Mit großer Mehrheit wurde außerdem folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung spricht ihren tiefsten Unwillen über das Verhalten der Leipziger Volkzeitung und des Vorwärts aus bezüglich ihrer Auslassungen gegenüber unserem Tarifabluß und unseren Gehilfenvertretern. Dem Gehilfenvertreter Württemberg, Verwalter Knie, wurde durch Erheben von den Sigen ein Vertrauensvotum abgegeben.

**Greiz, 9. Nov.** Der Arbeitgeberverband der sächsisch-thüringischen Weberereien beschloß heute mittag in einer hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in allen Betrieben des sächsisch-thüringischen Verbandes eine Lohnerhöhung von 5 Proz. eintreten zu lassen. Man hofft damit eine bevorstehende Lohnbewegung und einen etwaigen Ausstand verhindert zu haben. In Betracht kommen 243 Betriebe mit 20 000 Arbeitern.

**Essen, 9. Nov.** Die Siebenerkommission beschloß mit den Vorständen der Bergarbeiterverbände, die Entscheidung über die weitere Lohnbewegung der für den 21. November einzuberufenden Revierkonferenz aller größeren Reviere zu übertragen. Auch

### Falsche Freunde.

Roman von Edwin Stark.

47

„Ich hoffe es auch,“ sagte er und dann in bittendem Tone: „Toni, lassen Sie mich es wissen, wer hat Sie auf die Bühne gewieken?“

„Ich nicht selbst,“ antwortete sie, ohne zu zögern. „Sie müssen bedenken, daß der Aufenthalt bei dem Direktor immerhin eine gute Vorbereitung für meinen künftigen Beruf war.“

Er gab es noch kurzer Pause zu. „So bestimmen Sie selbst über sich,“ meinte er, „und mir bleibt nur übrig, Ihnen Glück für die neue Laufbahn zu wünschen. Möchten Sie Ruhm und Lorbeeren erlangen?“

Da sah sie mit großen, ach so traurigen Augen zu ihm auf, daß er fast vor diesem Blick erschrak. „Ruhm und Lorbeeren?“ wiederholte sie. „Was gebe ich dafür? Nichts... Einmal ja, da habe ich das Glück zu erhaschen vermeint, doch es hat sich als trügerisch erwiesen. Borbei...“

Er nahm ihre Rechte und hielt sie mit beiden Händen fest umschlossen. „Sollte Ihnen die Bühnenlaufbahn zu dornig sein, Ihnen irgend ein anderer Weg zur Freiheit offen stehen, so zählen Sie bitte auf mich, will sagen auf die treue Hilfe eines Bruders,“ versicherte er warm und herzlich.

Sie suchte zu antworten. Die Hilfe eines Bruders, die suchte sie nicht, sicherlich nicht bei ihm.

Sie zog den Schleier vors Gesicht und machte sich zum Gehen bereit. Karl wollte sie bis zur Station begleiten, doch sie wehrte ihm lachend. „Nein, nein, ich habe den Weg allein hergefunden, ich werde ihn auch allein zurückfinden,“ behauptete sie. „Und die langweilige Wienbahnfahrt werde ich mir damit verkürzen, daß ich mir das erkaunte Gesicht des Direktors vorstelle, wenn ich ihm meinen Plan mitteile,“ fuhr sie in übermütiger Laune fort.

Er geleitete sie aus der Tür, und mit einem Scherzwort nahm sie Abschied. Nachdenklich blickte er ihr nach. Sie hatte den Kopf geneigt, ihr Gang war lässig, müde, als ob sie eine schwere Last trüge. Bei der nächsten Wegbiegung wandte sie sich um, und ihm war es, als ob ihre Augen feucht glänzten.

Karl wurde unruhig. Täuschten ihn seine Augen? Hatte Toni vor wenigen Sekunden nur gelacht, um jetzt zu weinen? Hatte ihr Gesicht vorher nur eine Maske getragen oder trug sie es jetzt?

Vielleicht hatte sie Talent zur Schauspielerin. Er dachte an ihre Worte: Kontraste sind immer schön.

Es war Sonnabend Abend. Karl machte gleich seinen Arbeitern Feierabend und ging, wie er jetzt zuweisen tat, nach Waldau. Die Unterhaltung mit den Geschwistern von Waldenburg war seine liebste und eigentlich auch seine einzige Unterhaltung, und er dachte mit Schrecken an die Zeit, wo ihm auch diese Freude genommen sein würde.

Im Herbst erfolgte Martins Habilitation an der Universität Berlin, und dann beabsichtigten die Geschwister die kleine Wohnung zu beziehen, die Paula für sich und den Bruder gewählt hatte.

Das Herrenhaus in Waldau machte in seiner Dede und Verlassenheit einen fast unheimlichen Eindruck, die Fenster waren ohne Vorhänge und von den Treppen hatte man die Teppiche entfernt. So sah alles kalt und unwirtlich aus. Nur die wenigen Räume, welche die Geschwister bewohnten, waren völlig geräumt und die Fensterläden herabgelassen.

Tello, der wie immer wachhaltend auf der Rampe lag, meldete Paula den gern gesehenen Gast. Sie empfing den jungen Ingenieur mit einem lächelnden Willkommen und erzählte, daß Martin nicht zu Hause sei, jedoch bald zurückkehren müsse. Die bevorstehende Uebersiedelung machte seine häufige Anwesenheit in Berlin notwendig; er war bereits heute früh gefahren, um mit Kollegen Rücksprache zu nehmen.

Da Karl beschloß, auf seine Rückkehr zu warten, führte ihn Paula ins Haus, und beide plauderten wie alte Bekannte.

„Wo befindet sich Ihr Herr Vater?“ fragte sie.

„Sie haben ihn in der Zeit gesehen, als ich Patient war,“ entgegnete Geißler, „und es ist freundlich, daß Sie seiner gedenken. Noch wohnt er in Berlin, doch ich gebe, ob für immer, kann ich vorläufig nicht bestimmen, meine dortige Wohnung auf und dann kommt er zu mir. Ich freue mich aufrichtig, ihn wieder recht vereint zu sehen. Freilich nicht allzuviel, denn Zeit und Gedanken füllen die Arbeit aus.“

„Und?“ fragte Paula, da er schwieg. „Sie sehen bekümmert aus. Wie gefällt Ihnen die Arbeit?“

Er zuckte die Achseln. „Sie ist schwer, zuweilen zu schwer, allein ich darf nicht klagen, wenigstens nicht Ihnen gegenüber, die Sie

doch genug Sorgen und Mühe haben. Stehen Sie noch im Verkehr mit Möller?“

„In keiner Weise; seitdem er uns das Vermögen in Fabrikaktien ausgezahlt hat, sind wir fertig mit einander,“ sagte Paula.

„Aur Sie, Herr Geißler, und wir gehören noch zusammen.“

Karl lächelte. Es freute ihn, daß es Beziehungen zwischen ihm und ihr gab, daß sie, wie sie sich ausdrückte, zusammen gehörten. Er sagte es ihr, wobei über ihre Züge ein leichtes Rot huschte.

„Eigentlich sollte mich Ihr Ausspruch bekümmern, quädiges Fräulein,“ meinte er dann. „Aller Anfang ist schwer, und jedes neue Unternehmen hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die je nachdem leichter oder schwerer Art sind. Auch unsere Fabrik hat dergleichen zu überleben. Sieh da! Ihr Herr Bruder.“

Martin war in dem Augenblick über die Schwelle getreten, er sah blaß und erregt aus, und Paula merkte sogleich, daß ihm irgend etwas Unangenehmes begegnet sein müsse.

„Was hast Du, Martin?“ rief sie.

Er aber umging die Frage und wandte sich an den Gast: „Gut, daß ich Sie treffe, Herr Geißler,“ begrüßte er Karl, „so kann ich Ihnen sogleich das Neueste mitteilen. Oder haben Sie etwa auch schon erfahren?“

„Was meinen Sie, Herr von Waldenburg?“

„Also Sie wissen es nicht? Ihr sonderer Herr Möller hat nämlich die Eisnerische Fabrik übernommen. Eine schöne Geschichte. Die Aktien fallen rapide, selbstverständlich, der Herr Direktor hat kein Interesse daran, sie auf normaler Höhe zu halten. Viel fehlt nicht, dann können wir betteln gehen.“

Karl war aufgesprungen. „Möller hat die Eisnerische Fabrik erworben, also das ist Tatsache!“ rief er. „Mir wurde die Nachricht allerdings schon unter der Hand mitgeteilt, doch ich wollte sie nicht ohne Bestätigung glauben.“ Daß es Toni Möller war, die ihm jene Mitteilung gemacht hatte, verriet er selbstverständlich.

Paula starrte den Bruder mit entsetzten Augen an. „Martin spricht Du wahr?“ jammerte sie. „Um alles in der Welt, was beabsichtigt Möller, daß er diese Fabrik übernimmt und seiner ersten Gründung gleichsam Konkurrenz macht?“

135.20

„Was? Kind, das ist klar genug. Er will Geld verdienen, auf welche Weise ist schließlich gleichgültig. Die Eisnerische Fabrik ist die ältere und hat infolgedessen besseren Klang, als die neue Gründung.“



soll eine Lohnstatistik der wirklich verdienten Löhne vom 1. Juli bis 30. Sept. 1906 aufgestellt werden, die den Vorständen schleunigst vorzulegen ist. Wegen des abnehmenden Bescheids des Oberbergamts Dortmund in der Eberfrage und um gegen das Ueberfächtenwesen vorzugehen, soll eine Eingabe an den Reichstag gerichtet werden, welche reichsgesetzliches Eingreifen verlangt. Auch soll in einer Eingabe an den Reichstag und die Reichsregierung gefordert werden, Mittel und Wege zu finden, um eine Verbilligung der Lebensmittel, besonders des Fleischpreises, herbeizuführen.

**Hamburg, 10. Nov.** In einer gestern abgehaltenen Versammlung der ausländischen Binnenschiffer wurde mit 107 gegen 9 Stimmen beschlossen den Ausstand zu beendigen und die Bedingungen der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften anzunehmen.

### Zur Lage in Russland.

Der Bahnüberfall in Rogow.

Zu dem auf der Station Rogow verübten Eisenbahnanschlag wird weiter gemeldet, daß kurz vor Einfahrt des Zuges eine bewaffnete Bande von etwa 60 Mann sich der Station bemächtigte. Als der Zug hielt, wurden drei Bomben geworfen und gleichzeitig ein Gewehrfeuer auf den Wagen, in dem sich die Militärwache befand, eröffnet. Der Zug traf 2 Uhr nachts in Warschau ein und führte 14 Verwundete mit sich. Sämtliche Passagiere wurden untersucht, drei von ihnen verhaftet.

Nach den letzten Meldungen sind bei dem bei der Station Rogow auf den Postzug ausgeführten Ueberfall 41.000 Rubel in Bargeld und 25.000 Rubel in Wertpapieren geraubt worden. Einige mit Gold gefüllte Säcke sind den Räubern entgangen. Verletzt wurden 17 Personen; eine Person wurde getötet.

Der Bombenwurf in Tiflis.

Bei dem in Tiflis auf dem Golovinsky-Prospekt verübten Bombenanschlag sind außer den bereits genannten Verwundeten noch General Jewreinow, General Korganow und der Ingenieur Artasow verwundet worden. Letzterer ist heute gestorben.

### Die Jahrhundertfeier des 4. württembergischen Infanterieregiments.

Heilbronn, 10. Novbr. 1906.

Die Stadt Heilbronn hat in Gemeinschaft mit dem Infanterieregiment Nr. 122 ein schönes Fest gefeiert: die Jahrhundertfeier des genannten Regiments. Dieses Fest erhielt durch den Besuch des Königs ein besonders feierliches Gepräge. Die Feier wurde gestern durch einen großen Zapfenstreich und ein Festessen im Kasino eingeleitet. Heute früh brachten eine Anzahl Sonderzüge Tausende von alten Regimentsangehörigen und sonstige Festbesucher in die Stadt, die überall festlich geschmückt ist. Der Zug des Königs traf um 9 1/2 Uhr hier ein. Zum Empfang hatte sich der Stadtvorstand, der Bürgerausschuhobmann, die schon anwesenden Generale und der österreichische Delegierte eingefunden. In Begleitung des Königs waren u. a. die Herzöge Albrecht Robert, Ulrich, General v. Hugo. Der König, der mit dem Gefolge nach der üblichen Vorstellung, durch den Fürstensenal den Bahnhof verließ, wurde von der Menge lebhaft begrüßt und dieser Gruß pflanzte sich fort bis zum Paradeplatz, denn die Straßen dorthin war dicht bevölkert, bis in die höchsten Spitzen der Bäume hatte die hoffnungsvolle Jugend von Böckingen Posto geklopft und schwenkte jauchzend den Hut. Rechts von der Straße hatte ein Privatunternehmer eine Tribüne erbaut, von der aus, wenn auch in einiger Entfernung, das Paradeplatz übersehen werden konnte, er machte damit gute Geschäfte. Als der König den Wagen verlassen hatte präsentierten die Truppen, die Königsflagge wurde hochgezogen und unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat der König mit seinem Gefolge das Paradeplatz, begrüßt von dem Obersten des Regiments.

Feldgottesdienst und Parade.

Hier hatten sich bereits aufgestellt das ganze Regiment und Tausende von alten Angehörigen, die das Quadrat des Feldes wie eine lebende Mauer umzäunten. Die Tribünen waren bis zum letzten Platz besetzt. Vor den Tribünen hatten die Spitzen der Zivilbehörden und die aktiven und inaktiven Offiziere Platz genommen. Der König schritt zunächst das ganze Quadrat ab und nahm dann im Felde Aufstellung. Nach einem feierlichen Choral sprachen die beiden Garnisonsgeistlichen Stadtpfarre St. Äble und Stefan St. Ärk vor dem Feldaltar, der von den Fahnen des Regiments flankiert war, ein Gebet. Der König verließ sodann die Tribüne, um die beiden Geistlichen zu begrüßen. Dann sammelte er vor dem Felde die Offiziere und Fahnen um sich, um eine kurze Ansprache an das Regiment und seine Angehörigen zu richten, die in ein Hurra auf den Chef des Regiments, Kaiser Franz Josef von Oesterreich, ausklang. Dann wurde ein königliches Dekret verlesen, nach dem der König dem Regiment unter Aufnahme einer früheren Form die Bezeichnung „Füsilieregiment Nr. 122, Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn“ verliehen hat. Ferner verlieh der König den Fahnen des Regiments Säcularbänder, die er selbst anheftete. Im Anschluß daran wurden eine große Anzahl von Orden und Ehrenzeichen verliehen. U. a. wurde der General der Infanterie, Frhr. v. Bergler u. Perglas zur Desposition und à la suite des Füsilieregiments 122 gestellt, dem Oberst des Regiments, v. Schwald, wurde das Kommandanturkreuz 2. Klasse des Ordens der würt. Krone verliehen. Polizeirat Bräunle, Oberleutnant der Reserve, wurde zum Hauptmann befördert, Kapellmeister Eschrich erhielt den Titel eines kgl. Musikdirektors. Der Delegierte des Regimentschefs hielt sodann eine Ansprache an den König und an das Regiment, er überreichte ebenfalls einer ganzen Reihe von Offizieren und Mannschaften Auszeichnungen. Nachdem diese Zeremonien beendet waren, verlas der Oberst v. Schwald eine Depesche des Kaisers Franz und hielt dann eine Ansprache an den König und an das Regiment und gab dann den

Befehl zum Parademarsch. In Kompaniezügen, strammen Tritts, marschierten die aktiven Mannschaften an dem König vorbei, ihnen folgten die Generale und Offiziere, die schon dem Regiment angehört haben und schließlich die Tausende, die in Anhänglichkeit an das Regiment herbeigeströmt waren, mochten sie nun im Frankenthal, dem Aushebungsbezirk des Regiments, ihre Heimat haben oder sonst wo in einem Winkel deutscher Erde. Eine geschlagene Stunde dauerte der Einmarsch der Massen in die Stadt, die fast noch festlicher gekleidet war als am gestrigen Tage. Dem König wurden auf der Fahrt zur

Friedenskirche und Kasino

lebhaft Huldigungen dargebracht. Von der Geistlichkeit an der Friedenskirche empfangen, besichtigte der König eingehend das städtische Gotteshaus. Drüben im Kasino nahm er einen kleinen Imbiß, um dann durch den von Kindern, der Feuerwehr und den Bergleuten gebildeten Spalier zum

Marktplatz

zurückzufahren, wo die berittene Schuhmannschaft gerade zu tun hatte, um einen Weg für die Wagen frei zu halten. Als diese erschienen, ertönten lebhaft Hochrufe, an den Fenstern allüberall wurden Tücher geschwenkt und Blumen geworfen. Der Oberbürgermeister Dr. Göbel ging dem König die Freitreppe hinunter entgegen zur Begrüßung. Während die Herren die Treppe hinaufstiegen, ertönte der feierliche Choral „Die Himmel rühmen“, den der Dirigent des Viederkranzes leitete. Zwischen dem Oberbürgermeister und dem Bürgerausschuhobmann stand der König auf der Freitreppe und hinter ihnen das Gefolge. Nachdem die Choräle verklungen waren, richtete der Oberbürgermeister folgende Worte von der Freitreppe des Rathauses an die Menge:

Bürger von Heilbronn! Des Königs Majestät hat heute unsere Stadt mit ihrem Besuch beehrt, ich fordere Sie auf, der aufrichtigen Dankbarkeit für die hohe Ehre, die unserer Stadt durch diesen Besuch wiederfahren ist, und den Gefühlen der Verehrung und der Liebe die wir für den Landesvater in unseren Herzen hegen, begeistertsten Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf

Unser König Wilhelm, er lebe hoch!

Brausend erklang das Hoch zum Rathaus empor, wo der König freundlich dankend herunternickte.

### Der König im Rathaus.

Geführt von dem Oberbürgermeister, dem Bürgerausschuhobmann und dem bauleitenden Architekten des Rathauses, Professor Jasson, besichtigte der König und sein Gefolge mehrere Räume des Rathauses, darunter den Gemeinderatsaal und das Zimmer des Oberbürgermeisters. Hier trug der König als Erster seinen Namen in das neuangelegte goldene Buch der Stadt Heilbronn ein. Hierauf kam der König mit Gefolge in den großen Ratsaal, wo sich die Mitglieder der bürgerl. Kollegien, die Vorstände der Beamtungen, die Spitzen der staatlichen Behörden, der Geistlichkeit, die Vorstände der Handels- und Gewerbekammer, des Handelsvereins, der Handwerkskammer, des Weingärtnervereins u. a. versammelt hatten. Der große Ratsaal war ausgeräumt, an den Wänden war gärtnerischer Schmuck angebracht. Nach erfolgter Vorstellung der bürgerl. Kollegien hielt Oberbürgermeister Dr. Göbel folgende Ansprache:

Eure Königliche Majestät!

Eure Königliche Majestät bitte ich Namens der bürgerlichen Kollegien der guten Stadt Heilbronn und in Gegenwart der Vertreter von Handel und Industrie, Gewerbe und Weinbau, Behörden und Schulen der Stadt ehrfurchtsvollsten Dank entgegen nehmen zu wollen für die hohe Auszeichnung, mit der Eure Königliche Majestät unsere Stadt und unsere Stadtvertretung durch den heutigen Besuch beehrt haben.

Eure Königliche Majestät haben die Gnade gehabt, die Räume unseres wiederhergestellten Rathauses einer Besichtigung zu unterziehen. Diese Räume entstammen einer Zeit, in der unsere Stadt eine freie Reichsstadt des hl. römischen Reiches deutscher Nation gewesen ist. Aus dieser Zeit hat sich in unserer Stadt ein gemeinsamer Bürgerstolz und ein lebhaftes Gefühl für Schönheit und würdige Ausschmückung der öffentlichen Gebäude und der ganzen Stadt erhalten.

Ihre Stellung und Bedeutung im Rahmen des engeren und weiteren Vaterlands verdankt aber unsere Stadt dem vor 104 Jahren erfolgten Anschluß an die Krone und das Land Württemberg. Von einem bescheidenen Städtchen mit 5700 Einwohner ist unsere Stadt im Laufe des letzten Jahrhunderts zu einem blühenden Gemeinwesen von 40.000 Seelen, zu einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt und Hafenplatz emporgewachsen, getrieben und gefördert von dem Wohlwollen des Königs und von der Fürsorge der königlichen Regierung und der Landstände. Und so leben heute in dieser alten Reichsstadt treue Untertanen Eurer Majestät, die gute Württemberger und nach dem leuchtenden Vorbild Eurer Majestät gute Deutsche geworden sind.

Aus freudigem Herzen bringen wir alle Eurer Königlichen Majestät ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Wir wissen alle, wie sehr Eure Majestät in landesväterlichem Walten unablässig bestrebt sind, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu fördern und zu beleben. Mit aufrichtigem Dank erblicken wir in Eurer Majestät den mächtigsten Förderer von Verbesserungen auf dem Gebiet der deutschen Eisenbahnverhältnisse und in der für Heilbronn so wichtigen Frage der Kanalisierung des Neckars. Möge es Eurer Majestät gefallen, daß wir unsere Stadt und ihre Geschicke heute vertrauensvoll dem gnädigen Wohlwollen Eurer Majestät empfehlen. Möge es aber auch Eurer Majestät vergönnt sein, noch viele Jahre zum Segen des Landes und zum Glück eines treuen Volkes zu wirken.

Diese aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Wünsche bekräftigen wir mit dem von Herzen kommenden Ruf: Unser geliebter Landesvater, Seine Majestät König Wilhelm lebe hoch!

Freudig wurde in den Ruf eingestimmt. Nachdem

das Hoch verklungen war, bat der Oberbürgermeister den König den

Ehrentrunk der Stadt

entgegenzunehmen. Der Oberbürgermeister führte dabei aus:

In der Chronik unserer Stadt ist unter dem Jahr 1270 verzeichnet, daß der Graf von Württemberg einen Weinberg in hiesiger Markung besessen habe. Wir dürfen uns also schmeicheln, daß schon in diesen frühen Zeiten der Heilbronner Wein Wohlgefallen bei den württembergischen Regenten gefunden hat.

Velber sind die Hoffnungen unserer arbeits- und hoffnungsfrohen Weingärtner auf einen guten Herbst heuer nicht erfüllt worden; aber es liegt noch manch alter trefflicher Johrgang in den Kellern. Und so bitte ich Eure Königliche Majestät, den Ehrentrunk der Stadt von Heilbronner Edelweizen aus dem Pokal des Gemeinderats, den dieser heimischem Kunstgewerbe und edlem Bürgerstolz verdankt, kuldbollst entgegenzunehmen.

Der König nahm den Pokal aus der Hand des Fräuleins Bruckmann entgegen und erwiderte sofort:

Ehe ich aus diesem Pokal den Ehrentrunk tue, gereicht es mir zur Freude und ist mir eine erwünschte Pflicht, Ihnen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für den warmen Willkomm, den ich heute in Ihrer Stadt gefunden habe. Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß mich mein Weg zum letztenmal in Ihre Stadt geführt hat. Mit Freude und Genugtuung habe ich mich überzeugt, welchen Aufschwung die Stadt genommen, wie der Handel und das Gewerbe blüht, so daß eine schöne und glückliche Zukunft gesichert scheint. Was an mir und meiner Regierung liegt, um das Wohl der Stadt zu fördern, soll geschehen, Sie dürfen meiner wärmsten und innigsten Fürsorge versichert sein. Ich habe mich aber auch überzeugt von den nahen und herzlichen Beziehungen, welche zwischen der Garnison und der Stadt Heilbronn bestehen, Beziehungen, für die ich meinen herzlichsten Dank ausspreche. Es war mir eine innige Freude wahrzunehmen, wie die hiesigen Einwohner die Jubelfeier des Regiments mitfeiern. Indem ich für die fernere Zukunft der Stadt meine herzlichsten und innigsten Wünsche ausspreche, bitte ich Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: die Stadt Heilbronn lebe hoch!

Und nun setzte der König den Pokal an und setzte ihn bis zur Nagelprobe, was ein freudiges Bravo auslöste. Hierauf trat das Töchterchen des Bürgerausschuhobmanns Köstlin vor den König und brachte namens der Jugend von Heilbronn einen reizenden poetischen Gruß zum Vortrag. Sodann übergab sie dem König ein Angebinde für die Königin, bestehend in einer silbernen Bonbonnière, die untrant von Regewinden, auf dem Deckel das Rathaus von Heilbronn in seiner Gravüre zeigt. Die Dose ist ein Erzeugnis der Bruckmannschen Silberwarenfabrik. Sichtbar erfreut nahm der König das Geschenk mit freundlichen Dankesworten entgegen. Hierauf trat er zu den Mitgliedern der bürgerl. Kollegien und sprach sein Bedauern aus, daß es ihm wegen Mangels an Zeit nicht möglich sei, mit jedem einzelnen Herrn wie er wünschte zu sprechen. Die älteren Mitglieder ließ er sich vorstellen, namentlich sprach der König lang mit dem Gk. Bey, sodann mit den Gk. Schöf, Hohly, Binder und mit B.M. Wolf. Auch mit den ersten Beamten der staatlichen Behörden unterhielt sich der König längere Zeit. Inzwischen wurden von weißgekleideten Mädchen Erfrischungen gereicht. Um 1 Uhr verließ der König mit Gefolge den Saal, begleitet von den Gekrönten der Versammlung. Auf dem Marktplatz wogte eine kolossale Menschenmenge, die bei der Abfahrt des Königs stürmische Ovationen darbrachte.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Übertragen: Dem tit. Professor Theodor Müller am Realgymnasium in Stuttgart eine humanistische Professorstelle an dieser Anstalt, dem Professor Dr. Kreutzer am Realprogymnasium und an der Realschule in Heidenheim eine humanistische Professorstelle am Realgymnasium in Ulm, dem Präsektor Joas am Gymnasium in Ellwangen eine Oberpräsektorsstelle am Realprogymnasium und an der Realschule in Aalen, die Lehrstelle an der kath. Volkshochschule in Weingarten, O.A. Waldsee, dem Unterlehrer Franz Steiner in Döflingen, O.A. Gammert.

In den Ruhestand versetzt: Der Oberlehrer Feucht an der Elementarschule in Stuttgart unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigeren Dienste seinem Ansuchen gemäß.

**Landtagskandidaturen.** Für Heidenheim ist vom Bund der Landwirte laut D. N. A. Gutsbesitzer Graf vom Seegartenhof bei Königsbrunn als Landtagskandidat aufgestellt worden. Graf hat angenommen. — Wie die „Gmünder Ztg.“ meldet, dürfte die Aufstellung eines 2. Zentrumskandidaten für die Landtagswahl im Bezirk Gmünd Laßfache werden. Dahingehende Unterhandlungen hätten bereits in den letzten Tagen stattgefunden. Es soll Absicht bestehen, daß sie in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Hinsichtlich der in Frage kommenden Persönlichkeiten handelt es sich um einen im Gmünder Bürgerkreise sehr beliebten Herrn.

**Stuttgart, 9. Nov.** Zur Landtagswahl. Die Witte Württembergs hielten heute nachm. im Bürgermuseum eine Landesversammlung ab, in welcher zu den bevorstehenden Landtagswahlen Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, bezügl. der Aufstellung eines eigenen Wahlzettels zunächst das Ergebnis der Hauptwahl abzuwarten und dann erst wieder sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Bei den Hauptwahlen soll mit aller Entschiedenheit für die Abschaffung des Umgelds eingetreten werden und es sollen nur solche Parteien und Kandidaten die Stimmen der Witte erhalten, welche die alte Forderung der Witte, Abschaffung des Umgelds bedingungslos akzeptieren. In einer Resolution wurde der geschäftsführende Ausschuß beauftragt, sich in dieser Richtung mit den politischen Parteien ins Benehmen zu setzen. Von den Kandidaten soll vor der Wahl eine schriftliche Erklärung gefordert werden, ob sie gewillt sind, für Abschaffung des Umgelds einzutreten. Betr. des Flaschenbierhandels wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der neue Landtag hier für eine höhere Besteuerung zu haben sein wird.



Stuttgart, 9. Nov. Bei dem schwer erkrankten 81jährigen Generallieutenant z. D. v. Lind flutete heute Nachmittag Se. Maj. der König einen Besuch ab. Der Zustand des alten Herr muß leider beinahe ein hoffnungsloser genannt werden.

In Weichach O. A. Baihingen brach Donnerstag abend kurz nach 7 Uhr ein größerer Brand aus, dem drei Wohnhäuser mit drei Scheuern und eine einzeln stehende Scheuer, die mehreren Besitzern gemeinschaftlich gehörte, zum Opfer gefallen sind. Das Feuer brach in der Scheune des Emanuel Kohler aus, sprang auf dessen Wohnhaus über, ergriff Haus und Scheuer des Jakob Burger und übertrug sich nun auf das dem Schuhmachermeister Nöhle und Bäcker Rehl gehörige Haus mit Scheuer. Ein seinen Eltern in Schlierbach O. A. Göttingen durchgegangener, 14jähriger Bürsche namens Friedrich Hängler, der seine bei Kohler wohnende Tante aufgesucht hatte; hat den Brand gelegt, nachdem er tags zuvor einer ebenfalls bei Kohler wohnenden Frau 10 Mk. gestohlen hat. Die Feuerwehr von hier und von den umliegenden Ortschaften hatte Mühe, des Feuers Herr zu werden. Der Bürsche ist festgenommen.

In Oberreichenbach O. A. Calw wurde von zwei Magenbacher Händlerfamilien ein alter Groll in offener Schlächt ausgefochten, wobei Weib und Kind mittat. Der Händler Scherle erhielt von seinem Bruder zwei Messerstücke und wurde ins hiesige Krankenhaus überführt.

Aus Nagold wird berichtet: Mittwoch abend wurde zwischen Berned und Ebhausen ein älterer Mann vom Zug erfasst und schwer verletzt. Der Verletzte wurde hierher ins Krankenhaus verbracht.

Ueber die Explosion in der Pulverfabrik Rottweil wird dem „Schw. B.“ noch berichtet, daß die Explosion in ein in Trockenkrant entstanden ist. An den umliegenden Gebäuden, in denen kein Fenster mehr ganz blieb, wurden große Verheerungen angerichtet; die Räume der in der Nähe stehenden Allee sind zu einem großen Teil abgebrannt und umhergeschleudert worden. Von der Gewalt der Explosion kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß ein Damppfeissel von riesigen Dimensionen ein Stück weit fortgeschleudert wurde. Verletzt sind, soweit bis jetzt bekannt, 3 Arbeiter, davon 1 schwer, 2 leichter. Wäre die Explosion bei Tag passiert, zu einer Zeit, in welcher die Fabrik im vollen Betrieb steht, so wäre es wohl zu einer schweren Katastrophe gekommen. Ueber die Ursache der Explosion sind bis jetzt nur Mutmaßungen laut geworden. Durch die Erschütterung und Detonation wurden auch in den Dörfern der Umgegend (Gölsdorf, Willingenborn etc.) die Einwohner erschreckt.

### —s. Naturwissenschaftlich-philosophische Betrachtungen zur Fleischnot.

Ein Mediziner schreibt uns: Die Fleischsteuerung hat die Gemüter der großen Mehrzahl der deutschen Staatsbürger in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Monatslang schon hallt das ganze Reich „vom Fels zum Meer“ wider von Klagen und Jorneisrufen. Vergebens: die Ohren der Regierung erscheinen taub und ihr Herz von Stein. Der Reichsbürger aber räsonniert geduldig weiter und denkt in heimlicher Nachbegierde dämonisch lächelnd: „Na, wartet nur, wenn der Reichstag beisammen ist! Paßt nur auf, wenn die Wahlen kommen!“ Der gute Reichstag! Die tollen Wahlen! Bis die wirken, hat der große Agrarier aus der Fleischnot schon ein ganz nettes Geldscherslein ergattert. Vielleicht, daß Pod alsdann geht — aber mit vernünftigem Schmunzeln.

Wenn der alte Horatius noch lebte! Was fände er Stoff zu Wülich beißenden Satiren! Man könnte vielleicht meinen, ich möchte hier in seine Fußstapfen treten. Das sei ferne. Das Kapitel „Fleischnot“ soll vielmehr Gelegenheit geben zu einigen recht ernsten Betrachtungen.

Des Menschen Begier nach Fleischnahrung war von jeher stark und entsprach vollkommen dem großen Wert des Fleisches für die Ernährung des menschlichen Körpers. Der Urmenich empfand diesen Wert instinktiv, der moderne Weltbürger weiß oder sollte wissen, daß dieser Wert in dem reichlichen Gehalt des Fleisches an Eiweiß und Fett besteht, welche Substanzen zum Aufbau des menschlichen Organismus von größter Bedeutung sind. Im Fleisch der Tiere findet sich speziell das Eiweiß in einer für uns außerordentlich leicht verdaulichen und reiferbierbaren Form. Zudem übt der Fleischgenuß auf unser Nervensystem eine angenehme prikelnde, belebende Wirkung aus.

Der Gehalt der verschiedenen Fleischsorten an Eiweiß und Fett ist ein ziemlich verschiedener. Durchschnittlich darf man annehmen, daß gutes Fleisch unter 100 Teilen ca. 20 Teile Eiweiß, 25 Fett, 55 Wasser und eine Anzahl Salze in geringen Quantitäten enthält. Auf 1 Pfund solchen Fleisches kämen demnach ca. 100 Gramm Eiweiß, 125 Gramm Fett, 275 Gramm Wasser und Salze.

Ein erwachsener, arbeitender Mensch braucht zu seiner Ernährung pro Tag, ca. 118 Gramm Eiweiß, 56 Fett und 450 Kohlehydrate als Minimum. Es würde also 1 Pfund Fleisch den Eiweißbedarf des Körpers nicht ganz decken, während er den Fettbedarf mehr als genügend befriedigte. Die Kohlehydrate beziehen wir aus dem Genuß von Vegetabilien, die nebenbei auch eine gewisse Menge von Eiweiß und Fett enthalten. Bei ausschließlichen Genuß von Eiweißkörpern oder Fetten oder Kohlehydraten vermag der Mensch nur mehrere Wochen zu bestehen. Unsere Nahrung muß also eine möglichst gemischte sein. Als vollkommenes Nahrungsmittel, d. h. als ein solches, das unsern Organismus allein zu ernähren vermag, ist demnach das Fleisch nicht zu betrachten, ja nicht einmal als ein unbedingt notwendiges.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Mensch ohne Fleisch, fast einzig und allein von Vegetabilien leben kann. Das beweisen ganze Völkerrämme, und unter Deutschlands Himmel existieren Gegenden, wo die Landbevölkerung so selten Fleisch isst, daß man annehmen muß, sie würde auch ohne alles Fleisch auskommen und dabei nicht minder wohlgenährt und kräftig sein. Dasselbe beweisen die Vegetarianer. Die Erfahrung lehrt, daß gerade Menschen, die körperlich schwer und viel im Freien arbeiten, den Fleischgenuß leichter entbehren und die

schwerer verdauliche Vegetabilienkost besser ertragen als Individuen, die an sitzende Lebensweise oder Arbeit in geschlossenen Räumen gebunden sind. Die Tatsache, daß der Mensch ohne Fleischnahrung recht wohl und sogar vergnügt existieren kann, ist einfach darauf zurückzuführen, daß er seinen Bedarf an Eiweiß und Fett anderweitig requiriert. Wie bereits oben angedeutet, enthält auch die vegetabilische Kost, die wir genießen, diese Substanzen. Alle Getreidearten bestehen neben Kohlehydraten aus Eiweiß und Fett. Auf 100 Teile ca. 12 Eiweiß, 2 Fett, 70 Kohlehydrate ist hierbei das durchschnittliche Verhältnis.

Bohnen, Erbsen, Linsen z. B. übertreffen sogar das Fleisch hinsichtlich des Eiweißgehaltes.

Nun besitzen wir aber außer dem Fleisch noch recht kräftige animalische Nahrungsmittel in Gestalt von Milch, Eiern, Käse. Sie kommen als Fleischersatz vor allem in Betracht. Unter ihnen steht voran die Milch. Sie kann als Beispiel eines vollkommenen Nahrungsmittels gelten, d. h. sie genügt allein zur Erhaltung des Organismus. Rahm Milch enthält unter 100 Teilen neben Wasser ca. 4 Kasein-Eiweiß, 3,50 Fett, 4,50 Zucker-Kohlehydrat, 0,8 Salze, also alle Stoffe, die der Körper zu seinem Aufbau benötigt. So erklärt es sich, daß der Mensch in seinem Säuglingsalter bei ausschließlicher Milchkost schon prächtig gedeihen kann zur Freude und zum Stolz der Eltern.

Im Pühnerrei kommen auf 1000 Teile ca. 134 Eiweiß, im Käse außer Wasser auf 100 Teile 29 Kasein-Eiweiß, 30 Fett, 4 Salze, (Emmenthaler) im Magerkäse 40 und mehr Eiweiß.

Fleischextrakt kann als Ersatz für Fleisch nicht in Betracht kommen, da er des Eiweißes völlig entbehrt.

Im Anschluß an diese Erörterung erheben wir die Frage: Wäre es möglich, die Fleischsteuerung durch weitgehenden Verzicht auf Fleischgenuß zu bekämpfen?

Bei einziger Berücksichtigung der besser situierten Klassen könnte man ohne weiteres mit einem entschiedenen „Ja“ antworten. Diese wären imstande, aus ihren Mitteln Milch, Eier, Käse, Butter, Vegetabilien so reichlich zu beschaffen, daß ihnen ohne Wurstwaren und Fleisch von Schlachtvieh andauernd eine ganz erträgliche Existenz sicher wäre. Fische aller Art und Wild könnten ihnen gelegentlich angenehme Abwechslung bringen. Wer selbst ohne jegliches Fleisch ließe si doch ein ganz bunter Küchenzettel von kräftiger Hausmannskost zusammenstellen, die ihren Mann vollauf nähre. Bedingungslos durchführbar wäre das aber wohl nur am Familientisch. Leute, die auf die Speisefarte des Wirtschafters angewiesen sind, würden ohne ganz besonders hohen Geldaufwand wohl kaum so längere Zeit leben können.

Anders steht es bei der schlecht situierten Klasse der Arbeiter. Ihre Mittel sind zu gering, um eine vollwertige Nahrungsweise ohne Fleisch, kurzerhand einzuhalten. Wenn auch zugestanden werden muß, daß bei größter Einschränkung des Alkoholgenußes manches Silberstück zur Beschaffung besserer Kost übrigbliebe, so wären doch die Preise gerade der vollwertigsten Nahrungsmittel wie Milch und Eier zu hoch, um hiemit einen genügenden Ersatz für Fleisch zu beschaffen.

Zunehmen wäre es auch für große Arbeitermassen wohl nicht unmöglich, ohne Wurstwaren und Fleisch von Schlachtvieh wochenlang durchzukommen bei genügender Versorgung mit Käseorten, besonders dem äußerst eiweißreichen, leicht verdaulichen Magerkäse, und billigen Seefischen. Auch die Hülsenfrüchte Bohnen, Erbsen, Linsen, deren Gehalt an Eiweiß, wie oben erwähnt, ganz beträchtlich ist, sind nicht allzu teuer. Reinlich fabrizierte Margarine ist guter und billiger Fettzutat zur Nahrung. „Natura hominis perpauca contenta“: „Die menschliche Natur ist mit recht wenigem zufrieden“, sagt ein altes römisches Philosophenwort.

„Das ist ja wohl alles recht schön und gut anzuhören“, mag einer einwerfen, „aber praktisch durchführbar? Unter keinen Umständen.“ Und doch behaupte ich dagegen, es wäre zum größten Teile praktisch durchführbar, wenn die nötige Energie in den Köpfen steckte, wenn die Gemüts- und Puhnsucht in allen Schichten der Bevölkerung nicht größer wäre als der Sparsamkeitssinn und die einfache Bescheidenheit — es wäre so weit durchführbar, daß der agrarischen und bauerndünkelrischen Gewalt über den Geldbeutel unseres Volkes eine recht fühlbare, ja jähmerliche Einschränkung widerföhre. Aber der wackeren Deutsche müßte eine Zeit lang auf Besperwürst und Mitstagebraten verzichten, die großen Massen des Volkes müßten einmütig und stark sein im Hand-In, sparsam im Besonderen, geduldig im Entbehren, treu im Zusammenhalt, mit einem Wort so im Charakter, wie es in den Zeiten unendlich größerer Not unsere Väter schon waren. Das gäbe einen Sieg ohne blutige Waffen; das wäre ein Beweis von großer sittlicher Kraft und höchstem Selbstbewußtsein, das wäre ein Triumph edlen Gemeinheits, hochstehender Demokratie.

### Gerihtssaal.

**Zigeunerkinder.** Mit der Frage der Fürsorgeerziehung von Zigeunerkindern hatten sich unlängst einige württembergische Gerichte zu befassen. Ein Amtsgericht verfügte gegen zwei in wölliger Verwahrlosung ins Armenhaus eingelieferte Zigeunerkinder von 13 und 11 Jahren die Fürsorgeerziehung. Der Vater, der sich ein halbes Jahr lang von seiner Familie getrennt hatte, legte Berufung ein, und das Landgericht Wm hob den Beschluß des Amtsgerichts auf, und zwar u. a. mit der Begründung: „Wenn man an die Lebenshaltung der fahrenden Leute, wie man wohl muß, einen ihren Sitten und allhergebrachten Gewohnheiten entsprechenden Maßstab anlegt, so dürfte aus dem Angeführten sich wohl keine schlimmere Vernachlässigung ergeben, als wie sie bei hunderten anderen Zigeunerkindern und Eltern, die unbeschäftigt bleiben, nachzuweisen wäre.“ Gegen diesen landgerichtlichen Beschluß erhob der Vorsitzende der Landesarmenbehörde Beschwerde beim Oberlandesgericht, und dieses stellte das Urteil des Amtsgerichts wieder her.

### Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 9. Nov. Spielplan des lgl. Hoftheaters. Sonntag 11. Nov. Stbritten. 12. Nov. Die Ehre. 13. Nov.

Der Barbier von Sevilla. 14. Nov. Zum 1. Male. König Debilus. Nach Sophokles von Hans Hamburger. Musik von Max Lang. Neu einstudiert: Die Kaiserin. 15. Nov. Niederhalle. II. Abonnementskonzert (I. Symphonieabend.) 16. Nov. Fiddelo. 17. Nov. Selden. 18. Nov. Tannhäuser. (Wolfram: Weil.) 19. Nov. Der Kreuzschreiber. Spielplan-Entwurf für die Zeit vom 20.—26. Nov. Interimtheater. Der Freischütz. 21. Nov. Unbestimmt. 22. Nov. Der Herr Senator. 23. Nov. Zu ermäßigten Preisen: Jar und Zimmermann. 24. Nov. Faust I. 25. Nov. Mignon. 26. Nov. Emilia Galotti.

### Vermischtes.

#### „Köpenick in München.“

Auch München hat jetzt seinen Fall à la Köpenick. Der „St. Morgenst.“ wird über Schwindelereien, die mit Hilfe der Offiziersuniform vorgenommen wurden, folgendes berichtet: Der Lazarettgehilfe Schulz beim Bezirkskommando München I hat, als mehrere ehemalige Soldaten sich um die Stelle eines Kasernenwärters bewarben und sich der üblichen militärärztlichen Untersuchung unterzogen, den Leuten aufgetragen, sie müßten auch ihre Frauen (in einem Fall die Braut und die Schwester) zur militärärztlichen Untersuchung herschicken, und zwar jetzt er hiezu eine bestimmte Stunde fest, zu der außer ihm kein Personal in den Diensträumen anwesend war. So unglücklich es klingt, die Männer schickten tatsächlich ihre Frauen zur festgesetzten Stunde. Der Lazarettgehilfe ließ die Frauen im Vorzimmer sich völlig entkleiden und rief sie dann, angeht mit der Uniform eines beurlaubten Oberstabsarztes, in den Untersuchungsraum. Einer der Frauen gegenüber machte er verhängliche Andeutungen; die Frau wurde mißtrauisch und erzählte es ihrem Mann. Dieser erkundigte sich sodann bei dem wirklichen Oberstabsarzt nach der Sache, worauf der Schwindel ans Licht kam und Schulz verhaftet wurde. Die ganze Geschichte soll übrigens bereits im August ds. Jrs. geschehen sein und wird demnächst zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

#### Einen teuren Regenschirm

Besitzt der Londoner Generalagent für Queensland, Sir Horace Tozer. Er hat nämlich dem glücklichen Besitzer nicht weniger als 60 000 Mark gekostet, auf alle Fälle ein ziemlich guter Preis für einen Regenschirm, der sich äußerlich durchaus nicht von anderen Regenschirmen unterscheidet, denn er ist nicht etwa mit Gold und Edelsteinen geschmückt, wie zum Beispiel der Regenschirm eines indischen Maharadschs aussehen würde. Es ist vielmehr ein gewöhnlicher seidener Regenschirm, der unter anderen Umständen den Wert von ungefähr einer Guinee repräsentieren würde. Der Schirm hat aber eine eigentümliche Geschichte. Sir Horace befand sich nämlich vor einiger Zeit auf der Reise von Australien nach Europa und lernte unterwegs auf dem Schiff einen Amerikaner kennen, der irgend eine besondere Vorrichtung erfunden hatte, die das Öffnen und Schließen der Schirme erleichtern sollte, und von der er natürlich bestimmt wußte, daß sie ungezählte Millionen einbringen würde. Nur das notwendige Geld fehlte ihm, um die Erfindung auf den Markt zu bringen. Sir Horace gewann Vertrauen zu dem Mann. Er gab ihm die geforderten fünfshundert Pfund, machte sich aber aus, daß er keinerlei andere Verpflichtungen haben und daß sein Name in keiner Weise mit der betreffenden Angelegenheit zusammen genannt werden solle. Die ganze Sache fiel in das Krönungsjahr und Sir Horace hatte so außerordentlich viel zu tun, daß er sich gar nicht um die Sache kümmern konnte, und so wurde er eines schönen Morgens durch die Nachricht überrascht, daß die gegründete Gesellschaft verkracht sei, und daß die Schulden derselben im ganzen 60 000 Mark betragen. Rechtlich konnte Sir Horace natürlich für diesen Schaden nicht verantwortlich gemacht werden, aber sein Name war gegen seinen ausdrücklichen Wunsch so sehr als Aushängeschild für die Sache benützt worden, daß er es für das Klügste hielt, die Schulden der Gesellschaft voll zu zahlen. Die Gläubiger aber waren so glücklich darüber, daß sie eine besondere Dankesadresse beschlossen und Sir Horace das einzige Besitztum der Gesellschaft schenkten, nämlich den Regenschirm, den der genannte Staatsmann heute noch immer trägt, um so wenigstens etwas von seinen 60 000 Mark zu haben.

### Seitens.

— Ein Mißverständnis. Im Zimmer neben der Badstube liegt krank Meister Weißbrot. Draußen ist schwül in der Krankenstube noch schwüler. Ehe der Arzt den Patienten verläßt, rät er, ihm gegen Abend etwas Kühlung zu verschaffen. Am andern Morgen kommt er wieder und findet in der Krankenstube eine noch drückendere Temperatur vor. „Ich sagte Ihnen doch“, wendet er sich zur Meisterei, „Sie sollten dem Kranken Kühlung verschaffen, sie haben es verjäumt, deshalb ist er matter als gestern.“ — „Herr Doktor“, jammerte die Braue, „ich war gestern selbst noch beim Wegger, aber Kühlung war keine da, da nahm ich Dörsenlung, und die hat meinem Mann nicht besonders geschmeckt!“

— Aus den „Regendörfer-Blättern“. Erklärt. Baron (zum Diener): „Daß Du aber immer gar so lange ausbleibst, wenn man Dich etwas einkaufen schickt!“ — Diener: „Ach, gnädiger Herr, . . . jetzt da wir aufschreiben lassen, . . . sind die Leute mit dem Bedienen nimmer so hitzig wie früher!“

— Wichtiger Grund. Mann: „Wie, Du hast Dir wieder ein Kleid machen lassen?“ — Frau: „Ja, es wurde mir eine neue Schneiderin empfohlen, und da war ich neugierig, wie die arbeitet.“

— Eine praktische Frau. „Das ist lieb von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie mir die Badereise verordnen. Nun tun Sie mir noch den Gefallen und verbieten Sie meinem Manne das Rauchen und Biertrinken, damit wir das Geld wieder einsparen!“

— Gute Stellung. A.: Was macht eigentlich Ihr Schwiegerjohn? — B.: Der wird jetzt bald wieder diätarisch im Reichsdienst beschäftigt. — A.: Und auf welchem Posten? — B.: Er ist Reichstagsabgeordneter.



### Aus Stadt und Umgebung.

\* Heute früh sank das Thermometer auf 6 Grad unter Null.

**Calmbach, 12. Nov.** Die Agitation zur Landtagswahl hat nun kräftig eingesetzt. Am Samstag Abend sprach im Gasthaus z. Krone hier ein Führer der Sozialdemokratie, Herr Redakteur Reil aus Stuttgart. Trozdem war die Versammlung mäßig besucht. Der Redner warf in ruhiger sachlicher Weise einen Rückblick auf die vom Landtag angenommenen Gesetze und die Beteiligung der soz. Abgeordneten an denselben. Hierbei kam er auch auf das Verhalten des Zentrums und der Standesherrn zu sprechen. Andere Parteien wurden nur kurz gestreift. Hierauf ging er über zu den Gesetzen, die wohl den nächsten Landtag beschäftigen werden. In erster Linie werden es Schulgesetze sein. Unsere Volksschule sei rückständig und bedürfe einer gründlichen Reform, unter anderem besonders vollständige Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht. In warmen Worten trat er für die Schule des Volkes und ihre Verbesserung ein. Ferner nannte er noch Steuergesetze u. A. Zum Schluß der Ausführungen gab es noch eine kurze Debatte über die erste Kammer.

Auf gestrigen Sonntag hatte die Volkspartei in die Reppeler'sche Wirtschaft eingeladen, und der Einladung wurde

so zahlreich gefolgt, daß die Räumlichkeiten überfüllt waren. Herr Professor Hofmann von der tierärztlichen Hochschule Stuttgart hatte sich auf Bitten der Parteifreunde des Bezirks zur Verfügung gestellt und wurde dann in der Versammlung zum Kandidaten nominiert. Dankend nahm Herr Hofmann an, und schon seine einleitenden Worte ließen erkennen, daß die Volkspartei einen guten Griff getan hat. Der Referent erwies sich im Laufe der Versammlung nicht bloß als ein glänzender Redner und schlagfertiger Debatter, sondern auch als ein Mann von großer Sachkenntnis. In gewählten Worten sprach er über die verschiedenen Verhältnisse unseres Bezirks, die Wald-, Fremden- und sonstige Industrie, Landwirtschaft u. s. w.; er schilderte in bewegten Worten die Klagen der Waldgemeinden und Waldarbeiter. Nach einer kurzen Pause erläuterte er an der Hand des Programms der Volkspartei die Grundsätze, die ihn im Falle seiner Wahl leiten würden. Reichem Beifall folgte seinen Worten. An dieselben knüpfte sich noch eine hitzige Debatte; der Herr Oberförster von hier fühlte sich scheinlich getroffen und glaubte, den Kandidaten vor der Versammlung als einen Mann hinzustellen, der um ein Agitationsmittel zu haben, in leichtfertiger Weise berechnete und unberechtigte Klagen annehme und gegen die Forstverwaltung benütze. Er hat aber an Herrn Hofmann seinen Mann

gefunden, und er wird aus der Versammlung den Eindruck mitgenommen haben, daß seine erregten Ausführungen seiner Sache eher geschadet als genützt haben. Nachdem noch einige Herren — Herr Gemeinderat Reif-Stuttgart in ausführlicher Weise — gesprochen hatten, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Nun ist es an den Wählern, energisch für Herrn Hofmann einzutreten, er würde eine Zierde des Landtags werden.

\* **Söfen, 12. Nov.** Bei einer gestrigen Versammlung der deutschen Partei im Gasthaus zur Krone wurde Herr Rechtsanwalt Bist von Reutlingen als Kandidat aufgestellt. Ob der Nominierte die Kandidatur annimmt, bleibt abzuwarten.

Druck und Verlag der Verab. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Den Freunden eines ausgiebigen aromatischen Tees kann der bekannte **Keulaha-Ceylon-Tee** nicht genug empfohlen werden. 1/4 Pfd. engl. à 55, 75, 95 und 1.15. In Wildbad nur bei der Firma

Anton Heinen.

### Wildbad.

## Bekanntmachung,

betreffend Anmeldung der Wahlberechtigten für die Wahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung.

Zur Sicherung ihrer Aufnahme in die Wählerliste werden die in hiesiger Gemeinde wohnenden (polizeilich nicht gemeldeten) Wahlberechtigten aufgefordert, ihre Wahlberechtigung spätestens bis

**Mittwoch den 21. November 1906**

bei der Ortswahlkommission anzumelden mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß bei der Wahl des Abgeordneten des Oberamtsbezirks und bei der Wahl der Abgeordneten des Landtagswahlkreises jeder unbedingt zurückzuweisen ist, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, mag die Nichtaufnahme auch in einem offenbaren Versehen ihren Grund haben.

Das Nähere ist aus der am Rathause angeschlagenen Bekanntmachung und aus der in No. 176 des Cuztlers enthaltenen Bekanntmachung des Rgl. Oberamts ersichtlich.

Den 10. Nov. 1906.

Stadtschultheißenamt:  
Böhner.

### An die Ortsvorsteher Landtagsabgeordnetenwahl betreffend.

Es werden folgende Anordnungen erlassen:

- Die Ortswahlkommissionen haben sofort auf Grund des von ihnen gesammelten Materials nach den Vorschriften der Art. 4 ff. des Gesetzes vom 16. Juli 1906 (Reg.-Bl. S. 185) und der §§ 3 ff. der Vollzugsverordnung vom 10. Oktober 1906 (Reg.-Bl. S. 597) für Fertigstellung der Wählerlisten Sorge zu tragen. Sämtliche Wahlberechtigte, welche in der Gemeinde ihren Wohnsitz oder ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt haben, sind von Amts wegen in die Wählerliste aufzunehmen.
- Die Wählerlisten müssen spätestens am Donnerstag den 15. ds. Mts. vollendet sein.
- Unfehlbar am 16. ds. Mts. ist hieher eine Anzeige über die Zahl der Wahlberechtigten, sowie darüber zu erstatten, daß mit der Auflegung der Wählerlisten zur allgemeinen Einsicht im Rathlokal an diesem Tag begonnen und daß dies in ortsüblicher Weise bekannt gemacht und durch Anschlag am Rathaus, wozu das dem Ortsvorsteher zugehende Plakat zu verwenden ist, zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde.
- Die fertigen Wählerlisten sind sodann während eines unmittelbaren anschließenden Zeitraums von 6 Tagen, also vom 16.—21. ds. Mts. je einschließlich, auf dem Rathaus zur allgemeinen Einsicht anzulegen, damit jeder Einwohner sowohl wegen Uebergehung berechtigter Personen als wegen Aufnahme unberechtigter Personen bei der Kommission für Abfassung der Listen schriftlich oder mündlich Vorstellung erheben kann.
- Daß die Wählerliste aufgelegt ist, muß von der Ortswahlkommission in der Gemeinde in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt gemacht und außerdem durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. In der Bekanntmachung ist ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß nach Verlauf der ständigen Frist jede Anfechtung der Wählerliste ausgeschlossen und daß bei der Wahl unbedingt jeder zurückzuweisen ist, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, auch wenn die Uebergehung in offenbarem Versehen ihren Grund haben sollte.
- Wenn gegen die Wählerliste schriftlich oder mündlich Vorstellungen erhoben werden, so hat die Kommission längstens binnen 3 Tagen von der Anbringung an über dieselben Beschluß zu fassen und solch u den Vorstellenden urkundlich zu eröffnen. Beruhigen sich letztere hiebei, so ist erforderlichenfalls die Liste dem Beschluß entsprechend, unter kurzer Angabe der Gründe und des Datums am Rande der Liste, zu berichtigen; beruhigen sie sich dagegen nicht, so hat die Kommission die entgeltliche Entscheidung der Oberamtswahlkommission einzuholen. Nach Ablauf der erwähnten ständigen Frist, also nach dem 21. November 1906, ist jede Aenderung der Wählerliste, welche nicht infolge der Beschlußfassung der Ortswahlkommission über eine rechtzeitig erhobene Einsprache oder der entgeltlichen Entscheidung der Oberamtswahlkommission über solche erforderlich wird, unzulässig.
- Die Wählerliste ist mit einer Bescheinigung der Ortswahlkommission zu versehen, daß sie nach vorausgegangener Bekanntmachung 6 Tage lang zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt war.
- Spätestens am Montag den 26. ds. Mts. haben die Ortsvorsteher die Wählerlisten samt den Akten über beantragte Wahlberechtigungen dem Oberamt einzusenden.
- Die Ortsvorsteher haben sodann bei Zeiten dafür Sorge zu tragen, daß die Ausrüstung der Wahllokale den Anforderungen des Art. 14 Abs. 2 des Landtagswahlgesetzes und der §§ 13, 15 Abs. 2—4, der Vollzugsverordnung entspricht, daß insbesondere die Absonderungsrichtungen in der vorgeschriebenen Weise und in genügender Anzahl vorhanden und daß die zu benützenden verdeckten Wahlurnen nicht zu klein sind und ein ungehindertes Einlegen der amtlichen Wahlumschläge zulassen. Auch haben die Ortsvorsteher für die Aufstellung der mit der Verteilung der

amtlichen Wahlumschläge im Wahllokal zu beauftragenden Personen (Amtsdiener, Polizeidiener und dergl.) Vorkehrung zu treffen.

In denjenigen Orten, in welchen gemäß § 15 Abs. 2 Ziffer 3 der Vollzugsverordnung besondere Nebenzimmer zum Wahllokal als Absonderungsrichtungen eingerichtet werden wollen, sind den Berichten einfache Handzeichnungen insbesondere zum Nachweis dafür beizulegen, daß das Nebenzimmer in unmittelbarer Verbindung mit dem Wahllokal steht und nur von dem Wahllokal aus betreten werden kann.

Ueber den Vollzug letzterer Aufträge ist eingehender Vollzugsbericht bis spätestens 22. ds. Mts. zu erstatten.

- Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Ortsbehörden bei den Wahlgeschäften die äußerste Sorgfalt anwenden und insbesondere die vorgeschriebenen Termine und Fristen pünktlich eingehalten werden.

Den 7. November 1906.

Rgl. Oberamt.  
Görnung.

## Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

### Die ordentliche Generalversammlung

findet am Sonntag, den 25. November ds. Js., nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

#### Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1906.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstands.
- 3) Sonstiges.

Hierzu sind die Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Der Vorstand.  
Vorsitzender: C. Mech.

### Neu eingegangen:

## Jagdwesten

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter.

## Unterhosen

aus Mocco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrikt und gewebt, mit und ohne Naht.

## Normalhemden und Jacken

in allen Preislagen,

Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.

## Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8—12 und 2—6 Uhr.

Wohnung: König Karlstraße 612 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

# Krüger & Wolf

Pforzheim.

Neubau Schlossberg 7.

Neubau Schlossberg 7.

Sämtliche

## Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets beste und billigste Bedienung zu.

## Ev. Kirchenchor.

Montag abend

Probe.

Damen 8 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr.

Eine guterhaltene email.

## Gußbadwanne

hat billigst zu verkaufen

Flaschner Großmann.

Schönste offene

## Sardinien

per Stück 2 Pfg.

sind zu haben bei

Herrn Großmann,

Telefon 28. Delikatessengeschäft.

Echte Kieler

## Büchlinge

sind eingetroffen bei

J. Honold.

Rgl. Hoflieferant.

Telefon 45. König-Karlstr. 81.

## MAGGI

empfehlen Chr. Batt.

## Frische selbstgemachte Eier-Nudeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Ziesle.

Neues

## Sauerkraut

empfehlen

Adolf Klumenthal.

## Weiss- und Rot-Weine

Empfehle meine vorzüglichsten

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 2

Liter das Liter von 40 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

## Frankfurter Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei

Herrn Kuhn.

